

L02931 Paul Goldman an
Arthur Schnitzler, 19. 9. [1900]

Berlin, 19. September.

Mein lieber Onkel,

Den Artikel des »Berliner Tageblatt« hatte ich natürlich, unter Hervorhebung der Dir günstigen Stellen, telegraphirt; die Redaktion hat mein Telegramm, wie ich
5 heute sehe, nicht veröffentlicht (was ich Dir im Vertrauen mittheile).

Im Übrigen ist die Affaire sehr günstig für Dich und sehr ungünstig für Herrn
SCHLENTHER. Selbst in Berlin war man genöthigt, ihm harte Wahrheiten zu sagen.
Und was auch die Leute darüber sagen, – und obwohl Du selbst ganz gewiß nicht
diesen Zweck im Auge gehabt hast, – die Wirkung ist: alle alle Welt ist auf Dein
10 Stück aufmerksam geworden, und die Bühnen haben einen Grund mehr, Dich
aufzuführen. Daß die Fernstehenden durch die Affaire ein falsches Bild von Dir
gewinnen könnten, soll Dich nicht kümmern. Erstens sehe ich nicht ein, aus wel-
chem Grunde. Und zweitens, selbst wenn es so fein sollte: glaubst Du, sie haben
vorher ein richtiges Bild von Dir gehabt? Immerhin ist zu constatiren, daß von
15 den Berliner Blättern, die Dir doch gewiß fernstehen, keines sich in einer Weise
über Dich geäußert hat, die Dich hätte verletzen können. Und wenn das Berliner
Tageblatt die Preisgebung des SCHLENTHER'schen Briefes als inkorrekt bezeichnet
hat, so geschieht dies wohl hauptsächlich darum, daß weil sich die Berliner über den
das »Deutsche Theater« betreffenden Paffus ärgern.

20 Daß ich RICHARD verfehlt habe, thut mir unendlich leid. Anderseits war ich ja über
eine Woche in Wien; und wenn er wirklich das Bedürfnis gehabt hätte, mit mir
zusammen zu sein, so hätte er auch etwas früher zurückkommen können. Grüße
ihn recht herzlich von mir und sage ihm, daß ich ihm eine der wenigen freundli-
chen Erinnerung an meine diesjährige Urlaubsreise danke. Und er soll
25 mir MIRJAMS Wiegenlied schicken.

Ich leide, seit ich zurück bin, an einem Tag und Nacht andauernden, wühlenden
Kopfschmerz, bin vollkommen arbeitsunfähig und fürchte unheimliche Dinge in
meinem Gehirn. Viele Grüße! Dein

P. G.

30 Viele Grüße an die beiden Fräulein aus der Rothe-Stern-Gaffe!

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3170.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1968 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »900« sowie »I« vermerkt; letzteres womöglich ein Hinweis auf das Postskript auf der ersten Seite 2) mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen und eine seitliche Markierung

2 Onkel] Unachtsamkeit und Verwechslung der Anrede mit jener für Fedor Mamroth oder, innerhalb der Korrespondenz untypisch, Witz

3 Artikel ... Tageblatt«] [O. V.]: Paul Schlenther und die Wiener Kritik. In: Berliner Tageblatt, Jg. 29, Nr. 470, 15. 9. 1900, Abend-Ausgabe, S. 1–2.

6 Affaire] Siehe Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 9. 1900.

17 Preisgebung ... Briefes] In die Erklärung war auch ein Brief Paul Schlenthers an

Schnitzler aufgenommen worden, dessen Publikation nicht autorisiert war. Vgl. Hermann Bahr, Julius Bauer, J. J. David, Robert Hirschfeld, Felix Salten und Ludwig Speidel: *Erklärung*. In: *Neues Wiener Tagblatt* [u. a.], Jg. 34, Nr. 252, 14. 9. 1900, S. 9–10, hier: S. 9.

^{18–19} *den ... Passus*] In dem erwähnten, abgedruckten Brief Paul Schlenther warnt dieser Schnitzler vor dem *Deutschen Theater*, da dieses der »Riesenaufgabe« einer Aufführung von *Der Schleier der Beatrice* »nicht gewachsen« sei.

²⁰ *Richard verfehlt*] Siehe Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 6. 9. 1900.

²² *zurückkommen*] aus Altaussee, siehe Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 9. 1900.

³⁰ *Viele ... Rothe-Stern-Gaffe!*] kopfüber am oberen Rand der ersten Seite

³⁰ *Rothe-Stern-Gaffe*] Wohnadresse von Schnitzlers Partnerin und zukünftiger Ehefrau Olga Gussmann und ihrer Schwester Elisabeth (nachmalig Steinrück), vgl. A. S.: *Tagebuch*, 21. 12. 1920.